№ 254. Sonnabend, den 28. Oktober 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.**
Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hatte am Mittwoch zur Abendtafel den Admiral Hollmann geladen. Am Donnerstag Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers und unternahm Mittags 2 Uhr mittelst Sonderzugs einen Jagdausflug nach Blankenburg a. Harz.

Die Englandreise des Kaisers wird, wie der Berliner Berichterstatter des „Standard“ meldet, jedenfalls stattfinden. Die „Times“ ruft bereits dem Kaiser ein „herzliches Willkommen“ zu; er komme nach England als allseitig geehrter Gast. — Dagegen berichtet die „Germ.“ von angeblich authentischer Seite: „Die angeblich projektirte Reise des Kaisers nach England unterbleibt.“

Die Abreise des Zarenpaares von Darmstadt nach Potsdam wird für den 4. November erwartet.

Der Inhaber der obersten Hofcharge, Christian Kraft Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest, ist nach dem „Reichsanz.“ seinem Antrag gemäß von seinem Amt als Oberstkämmerer entbunden worden.

Zum Regierungspräsidenten in Lüneburg ist nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ der Regierungspräsident in Sigmaringen, Freiherr von Oertzen, an Stelle des zur Disposition gestellten Regierungspräsidenten von Colmar ernannt worden. Freiherr v. Oertzen war bis vor einigen Jahren Kabinettsminister in Lippe-Detmold.

In der Fideikommißfrage hat der Herzog von Koburg nunmehr einen Ausgleich mit dem Landtag genehmigt.

In sonst wohl unterrichteten politischen Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß der Reichstag noch in diesem Winter in irgend einer Form mit der Flottenfrage befaßt werden soll, wenn auch vorläufig vielleicht nur in Form einer Denkschrift über den voraussichtlichen Mehrbedarf von Schlachtschiffen nach Erreichung des im Flottengesetz vorgesehenen Sollbestandes. Es wird angenommen, daß eine Verständigung zwischen dem Kaiser und den Staatssekretären Graf Bülow und Tirpitz bereits stattgefunden hat und daß auch der Reichskanzler derselben beitreten wird.

Abgeordneter Eugen Richter wurde vor mehr als 25 Jahren, am 12. Januar 1874, zum ersten Male zum Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Hagen gewählt. Seit jener Zeit hat Richter den Wahlkreis ununterbrochen im Reichstag vertreten. Anläßlich dieses Jubiläums veranstalten die Vereine der freisinnigen Volkspartei in Hagen am 12. November d. Js. ein großes Parteifest, bei welchem die Abgeordneten Eugen Richter, Lenzmann, Reinhart Schmidt, Eickhoff u. a. Ansprachen halten werden.

Das Oberverwaltungsgericht beschäftigte sich kürzlich mit einem Rechtsstreit, den der Oberbürgermeister Kraatz zu Naumburg gegen den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen erhoben hatte. Zwischen dem Oberbürgermeister Kraatz und verschiedenen Bürgern von Naumburg besteht schon seit langer Zeit ein sehr gespanntes Verhältnis, welches bereits zu Beschwerden sowie zu gerichtlichen Verhandlungen Anlaß gegeben hat. Besonders beschwerte sich ein Rechtsanwalt Rothenbach bei dem Regierungspräsidenten über den Oberbürgermeister. Kraatz soll zu Jagdinteressenten, welche den Rechtsanwalt um Rath befragten, geäußert haben, er solle sich sein Lehrgeld wiedergeben lassen. Auf eine diesbezügliche Beschwerde erklärte Kraatz, daß er den erwähnten Rechtsanwalt mit diesen Worten nicht gemeint habe. Da sich der Oberbürgermeister sonst tadellos geführt habe, erkannte der Regierungspräsident nur auf eine hohe Ordnungsstrafe. Hierauf verklagte Kraatz den Oberpräsidenten v. Bötticher beim Oberverwaltungsgericht in Berlin, welches nunmehr zu Gunsten des Oberbürgermeisters die Ordnungsstrafe aufhob.

Ein Spielerprozeß hat in diesen Tagen auch in Braunschweig stattgefunden. Dabei machte einer der Angeklagten die bemerkenswerthe Enthüllung, daß er seit Jahren die Wettrennen besuche, um am Totalisator die Einsätze der Offiziere zu besorgen, denen der Zutritt zum Totalisator verboten ist. Die Kabinettsordre, welche der Kaiser nach dem hannoverschen Spielerprozeß im April 1894 erließ, untersagte den Offizieren die Benutzung der Wettmaschine.

Der wegen Majestätsbeleidigung zu vier Jahren Gefängnis verurtheilte Redakteur Müller in Magdeburg ist am Mittwoch aus der Haft entlassen worden. Der wegen desselben Artikels zu drei Jahren verurtheilte Reichstagsabgeordnete Schmidt hat die Aufforderung erhalten, die Strafe am Montag anzutreten.

Lüttgenaus Ausschluß aus der sozialdemokratischen Partei ist nunmehr auf Grund des Beschlusses des Parteitags von einer sozialdemokratischen Versammlung in Dortmund verfügt worden.

Das Endziel der Sozialdemokratie. Der „Gewerkverein“ zitirt nach den Protokollen des Erfurter Parteitags der Sozialdemokratie von 1891 eine Aeußerung von Bebel über dies Endziel, welche an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Bebel sagte damals, daß auch er den Werth praktischer Forderungen der Opposition gegenüber stets vertheidigt habe. „Aber wenn wir unser schönes Ziel (Zukunftsstaat) in nebelhafte Ferne rücken und immer betonen, daß erst künftige Generationen es erreichen werden, dann läuft uns die Masse mit vollkommenem Recht auseinander.“

Aus Kamerun ist nach einem Kölner Blatt dem Missionshause in Limburg die Mittheilung zugegangen, daß die Pallotiner Missionsanstalten Kribi und Buamba von Bulunegern zerstört und ausgeraubt wurden. Die Missionare flohen, einer ist verwundet. Die zerstörten Missionsstationen liegen im Süden des Kamerunschutzgebietes. Die Missionsstation Kribi im südlichen Theile der apostolischen Präfektur Kamerun war nach der „Germ.“ bis zur Gründung der im vorigen Jahre eingerichteten Station Kamerun-Stadt die Hauptstation der Pallotiner-Missionsgesellschaft und der Sitz des apostolischen Präfekten Vieter, eines geborenen Westfalen. Außer der Kirche, welche von den vielen, an diesem Knotenpunkt dreier großer Handelsstraßen durchziehenden Karawanen als ein „Wunderwerk“ angestaunt wird, befinden sich dort je eine Knaben- und Mädchenschule, von denen die erstere im vorigen Jahre von 100, die letztere von 40 Zöglingen besucht wurde. Die größere Zahl derselben wurde von der Mission vollständig erhalten. Die Zahl der Getauften betrug damals 600, wobei zu bemerken, daß im Allgemeinen nur Erwachsene getauft wurden und von Kindern nur solche, die von katholischen Eltern abstammen oder sich in wirklicher Todesgefahr befanden. Kirchlich geschlossene Ehen gab es 1898 im Ganzen 31. Zur Station Kribi gehörten noch 10 Nebenschulen, welche von früheren Schülern der Mission geleitet werden. — Nach dem „Wolffschen Bur.“ ist dem Auswärtigen Amt über die Limburger Meldung nichts bekannt.

Der Krieg in Südafrika.

Die Lage der Engländer im Norden Natals ist eine ziemlich kritische geworden, seit General Yule vor dem Ansturm der Buren auch Glencoe hat räumen müssen und sich auf Ladysmith rückwärts konzentrirte. Dabei ist es noch immer sehr zweifelhaft, ob General Yule sein Ziel erreicht hat. Die gestrige Nachricht der „Daily Mail“, daß ihm die Vereinigung mit White geglückt, hat noch keine Bestätigung gefunden. So viel steht fest: General White sitzt mit seinen Streitkräften, die fortdauernd mit den Oranjeburen sich herumschlagen müssen, in Ladysmith fest, er macht verzweifelte Anstrengungen, um sich wenigstens den Rücken nach Süden frei zu halten; andererseits sind alle strategisch wichtigen Punkte im Osten von den Transvaalburen besetzt, die auch Herren der Eisenbahn zwischen Ladysmith und Glencoe-Dundee sind, so daß General Yule nicht einmal auf diesem bequemsten Weg seinen Rückzug bewerkstelligen konnte, sondern sich weit südwärts über ziemlich stark koupirtes Terrain flüchten mußte. Die Situation, welche nach den erneuten Angriffen der Buren gegen Glencoe eingetreten war, schildert die „Times“ in einem Leitartikel vom Mittwoch zutreffend wie folgt:

„Das Vorrücken General Jouberts und der Hauptkolonne der Transvaal-Buren zusammen mit der Zerstörung der Eisenbahnbrücke über den Waschbank hat augenscheinlich die Zurückziehung der britischen Truppen aus Dundee und Glencoe und die Konzentrirung um Ladysmith zu einer militärischen Nothwendigkeit gemacht. Solange die 40 Meilen Eisenbahn zwischen Ladysmith und Glencoe intakt waren, wäre es möglich und auch wohl wünschenswerth gewesen, den Schauplatz von General Symons Sieg zu halten. Der Kampf vom letzten Sonnabend vertrieb den Feind aus Elandslaagte, allein Elandslaagte war unglücklicherweise nicht der einzige Punkt an der Eisenbahn, welchen die Buren besetzt hatten. Die Bahnstrecke überschreitet den Waschbank, einen Nebenfluß des Tugela, ungefähr in der Mitte zwischen Elandslaagte und Glencoe, und einer Abtheilung Buren gelang es Freitag Nachts, augenscheinlich unbemerkt die Eisenbahnbrücke zu stören oder wenigstens so stark zu beschädigen, daß sie nicht sofort reparirt werden kann. Glencoe und Dundee hätten vielleicht noch einige Zeit selbst einem an Zahl sehr überlegenen Feinde gegenüber als vorgeschobene Posten gehalten werden können, solange sie nöthigen Falles schnell von Süden her verstärkt werden konnten. Nachdem einmal die Eisenbahn unterbrochen, war dies nicht länger möglich. General Yule hat sich darum nach Ladysmith zurückgezogen.

Einen sehr verspäteten Bericht über die Kämpfe um Dundee, die am vorigen Freitag begonnen haben und am Sonnabend mit der Wegnahme der Kohlenstadt durch die Buren endeten, bringt das „Reutersche Bureau“ aus Pretoria vom 21. d. Mts. über Lourenzo Marquez wie folgt: „Das gestrige Gefecht bei Dundee begann um 5 Uhr in der Frühe und dauerte bis 2 Uhr Nachmittags. Die Buren hatten eine sehr feste Stellung inne, wurden aber nach Wegnahme eines Maximgeschützes gezwungen, sich zurückzuziehen. Das Gefecht wnrde am Sonnabend früh nahe bei Dundee und Glencoe wieder aufgenommen. Mehrere Kommandos nahmen an demselben theil.

Der Korrespondent der „Central News“, welcher General Yule auf dem Rückzuge nach Ladysmith begleitete, telegraphirte, daß nach der Schlacht am Freitag Jouberts Truppen Dundee bedrohten; dieselben hatten genügende Geschütze. Die erste Granate schlug in das Lager nahe dem Hospital ein. Die kleineren englischen Geschütze erwiderten das Feuer nicht. Eine Zeit lang war die Situation gefährlich, das Lager wurde abgebrochen. Am Sonntag wurde das Feuer von den Buren wieder aufgenommen. An diesem Tage wurden alle Truppen bei Glencoe zusammengezogen.

Neun englische Offiziere, welche nach der Schlacht bei Dundee am Freitag in Gefangenschaft geriethen, sind in Pretoria eingetroffen und in einer an die Tribüne der Rennbahn anstoßenden Räumlichkeit untergebracht worden. Die Gefangenen werden gut behandelt.

Ueber die Gefechte, welche General Yule auf seinem Rückzug zu bestehen hatte, liegt folgender Bericht aus dem Burenlager vor: General Joubert meldet, daß Kommandant Cronje mit dem Kommando von Winburg am Dienstag ein Treffen mit englischen Truppen, welche von Elandslaagte kamen, zu bestehen hatte. Der Kampf begann um 9 Uhr morgens und dauerte 7 Stunden, 9 Buren wurden verwundet, 6 getötet, die gesamte englische Truppenmacht zog sich auf Ladysmith zurück.

Nachträglich wird ein nach Pretoria erstatteter amtlicher Bericht über das Treffen bei Elandslaagte vom vorigen Sonnabend veröffentlicht, der besagt, das Kommando von Johannesburg und das holländische Freiwilligenkorps hätten einen harten Kampf mit einer überlegenen englischen Streitmacht bei Elandslaagte gehabt, die Schlacht habe 12 Stunden gedauert, 100 Buren seien tot oder verwundet, 200 Buren werden vermißt.

Alle in London eingegangenen Depeschen vom Kriegsschauplatz bekunden große Sorge über das Schicksal der englischen Armee, gegen die Joubert von Norden anrückt und der große Oranje-Burenabtheilungen in der linken Flanke sitzen. General White möchte nach alter Taktik letztere vereinzelt schlagen, um seine ganzen Kräfte gegen General Joubert zur Verfügung zu haben. Er ist aber dabei bis jetzt sehr schlecht gefahren. Er verlor am Dienstag, als er den Rückzug General Yules, von dem amtlich erklärt wird, daß er ihm viele Sorge bereitete, durch eine Flankenbewegung gegen die Oranjeburen deckte, über 100 Mann, darunter wieder acht Offiziere mit dem Kommandeur des Gloucestershire-Regiments.

Nach den letzten Nachrichten aus englischer Quelle sammeln die Engländer augenblicklich alle Streitkräfte in Ladysmith, während die Buren gegen diese Stadt in zwei Kolonnen vordringen: die erste von Nordost unter dem Kommando des Generals Joubert in Stärke von 12 000 Mann, die zweite von Westen her, in Stärke von zirka 10 000 Oranjeburen.

Die ganze Trostlosigkeit der Situation für die Engländer trotz ihrer „Siege“ bei Glencoe und Elangslaagte spricht aus folgender, in den Londoner Abendblättern vom Donnerstag veröffentlichten Depesche aus Glencoe vom 23. Oktober, in welcher es heißt: „Nach dem Siege der Engländer am letzten Freitag glaubten die Engländer, daß der gutmüthige Feind sie während einiger Tage nicht beunruhigen würde, sie haben sich indessen völlig getäuscht. Als die Truppen vom Schlachtfelde zurückkehrten, stellte sich heraus, daß die Meldung, es seien dem Feinde alle Kanonen abgenommen worden, unrichtig war; es war dem Feind gelungen, die Kanonen fortzuschaffen, bevor die Engländer den Hügel im Sturm nahmen. Als die Engländer mit den Buren Fühlung gewannen, hielt nur noch ein Theil der Scharfschützen der Buren das Terrain besetzt, die übrigen Truppen der Buren waren schon im vollen Rückzuge.“

Nach den letzten Meldungen ist die Vereinigung der Kolonne Yule mit den Truppen Whites gelungen. Eine Depesche des Generals White aus Ladysmith von Donnerstag Mittag sagt: „Die Kolonne des Generals Yule ist nach einem sehr schwierigen Marsch im strömenden Regen hier soeben angekommen. Die Truppen sind, wenn auch sehr ermüdet, doch in ausgezeichneter Verfassung und bedürfen nur der Ruhe. Sie wurden vom Feinde nicht beunruhigt.

Dem General Symons, der im Gefecht bei Glencoe schwer verwundet worden ist, wurde die Kugel extrahirt. Der General befindet sich besser.

Das Standrecht ist nach Berichten aus Kapstadt über die ganze Natalkolonie verhängt worden. Die Regierung fordert die Schützengesellschaften auf, zur Vertei̇digung von Pietermaritzburg beizutragen. Auch diese Meldung zeigt, wie bedroht die Lage der Engländer in Natal ist.

Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der „Times“ aus Mafeking vom 18. Oktober gemeldet: Der Burengeneral Cronje hat einen großen Theil seiner Truppen, die vor Mafeking lagerten, zurückgezogen. Man glaubt, daß ein heftiges Gefecht an einer anderen Stelle ihre Mithilfe nöthig gemacht hat oder daß es sich um

eine List der Buren handelt, welche Oberst Baden-Powell verleiten wollen, einen Ausfall zu machen. (?)

Wie „Reuters Bureau“ aus Pretoria meldet, wurde von den Truppen des Generals Cronje Dienstag Vormittag das Bombardement auf Mafeking eröffnet. Den Frauen und Kindern wurde die nothwendige Zeit gewährt, die Stadt zu verlassen. Das Bombardement von Mafeking hat am Mittwoch früh wieder begonnen, mehrere Häuser standen in Flammen.

Das englische Kriegsamt veröffentlicht folgendes Telegramm der Direktion der Wasserwerke von Kimberley: Die Buren haben den alten Vaalfluß besetzt. Die englischen Arbeiter der Wasserwerke haben sich zurückgezogen. Eingeborene berichten, daß die Buren den Wasserbehälter in die Luft gesprengt haben. Die Maschinen sind nicht zerstört worden. — Die Wasserentziehung dürfte den Fall Kimberley's beschleunigen.

In Kimberley scheinen die Nahrungsmittel inzwischen auf die Neige zu gehen. Der Verbrauch von Fleisch ist auf ein Pfund pro Mann festgesetzt. Die Einwohner arbeiten an den Erdwerken. Mehrere englische Meilen Stacheldrahtes umgeben die Stadt.

Die gewaltigen maritimen Rüstungen Englands, welche seit einigen Tagen angeordnet sind, beginnen großes und berechtigtes Aufsehen zu erregen. Der Zweck dieser gewaltigen Marinemobilmachung bleibt zunächst dunkel, es fehlt aber, namentlich in der englischen Presse, nicht an allerhand Kombinationen, wonach man in englischen Regierungskreisen aus Mißtrauen gegen Rußland und Frankreich den großen Apparat zur See entfaltet, der nur mit Rücksicht auf den Burenkrieg allerdings kaum geboten erschiene.

Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: In holländischen Blättern giebt Dr. Leyds folgende Erklärung bekannt: „Es wird mir berichtet, daß England farbige Eingeborene bewaffne, um sich ihrer im Kampfe gegen die Buren zu bedienen. Die Regierung der Republik kann nichts Anderes thun, als gegen diese verwerfliche Handlungsweise zu protestiren, deren sie sich in Kriegen gegen Weiße stets enthalten hat und die in ihren Konsequenzen eine große Gefahr für alle Weißen in Südafrika hat.

Der Verein der französischen Damen des „Rothen Kreuzes“ beschloß auf Anregung des französischen Residenten in Johannesburg, ein Feldlazarett nach Transvaal zu senden und die Bevölkerung aufzufordern, den verwundeten Buren mit Geld, Nahrungs- und Arzneimittel zu helfen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause ist die Debatte über die Regierungserklärung noch nicht zum Abschluß gekommen. Am Mittwoch befürwortete der Schönerianer Türk die Anlehnung an das Deutsche Reich. Die Partei des Redners werde der gegenwärtigen Regierung, welche guten Willen zeige, keine solchen Schwierigkeiten machen wie den früheren Regierungen. Mögen die Jungtschechen Obstruktion machen, „die Deutschen in Oesterreich“, schließt Redner, „sind auf alles gefaßt. Treiben Sie es zum Bürgerkriege zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen, Mähren und Schlesien, so werden zuverlässig preußische Heere dort einmarschiren.“ Nachdem Jarosiewitsch die Lage des Ruthenenvolkes in Galizien besprochen hatte, führte Palffy aus, die Aufhebung der Sprachenverordnungen sei ein folgenschweres, an den Tschechen begangenes Unrecht. Die Regierung, welche die Sprachenverordnung aufgehoben, habe dadurch selbst den Boden der Neutralität verlassen, und sei ungeeignet, eine Verständigung herbeizuführen. Die Partei des Redners bringe der Regierung kein Vertrauen entgegen und werde den Kampf an der Seite der Tschechen aufnehmen. (Lebhafter Beifall rechts.) Der Tscheche Stransky griff die Regierung aufs Schärfste an und erklärte, die Aufhebung der Sprachenverordnungen sei für Oesterreich verhängnisvoll, Graf Clary sei nur der Strohmann des Grafen Goluchowski. Kathrein erklärte, die katholische Volkspartei erblicke bei dem entbrannten, leidenschaftlich geführten Kampfe der Nationalitäten ihre vornehmste Aufgabe darin, durch Herbeiführung einer Verständigung zwischen den streitenden Parteien die dauernde Arbeitsfähigkeit des Hauses herzustellen. Dahin zielten auch alle Bestrebungen der Partei im Verbande mit der Rechten. Die katholische Volkspartei werde daher auch die Regierung bei ihrem Bestreben, normale parlamentarische Verhältnisse zu schaffen, unterstützen und sie werde es mit Befriedigung begrüßen, wenn die Möglichkeit geschaffen werde, die keinen Aufschub duldenden staatlichen Aufgaben auf parlamentarischem Wege einer gedeihlichen Lösung zuzuführen.

Am Donnestag nahm zuerst der tschechische Abg. Kramarsch das Wort, worauf die ganze Linke den Saal verließ. Kramarsch führte aus, durch die Aufhebung der Sprachenverordnungen sei an dem tschechischen Volke eine schwere Sünde begangen worden. Der Systemwechsel habe das Vertrauen des tschechischen Volkes zerstört. Was es für den Augenblick verloren habe, werde es wieder erhalten müssen. Der Systemwechsel bedeute die Sanktionirung der Gewaltthätigkeiten der Obstruktion. Das tschechische Volk nehme den Kampf unverzagt auf und werde ihn rücksichtslos zu Ende führen. (Beifall der Tschechen.) Die Linke erscheint wieder im Saal. Dann sprach der Kroate Biankini. Derselbe führte aus, seine Partei werde die Regierung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln bekämpfen. Zacek (Tscheche) griff die Regierung auf das heftigste an und erklärte der Systemwechsel bedeute die Sanktionirung der Revolution im Parlamente, welches weder oben noch unten Respekt genieße. Die Vorgänge in Böhmen und Mähren, das Blut, das dort geflossen, falle auf jene zurück, welche die Revolution im Parlamente ins Werk gesetzt haben. — Der Antrag der Linken auf Schluß der Debatte über das Regierungsprogramm wurde mit 168 gegen 115 Stimmen abgelehnt.

Die Vorlage, betreffend Aufhebung des Zeitungsstempels wurde am Mittwoch vom österreichischen Abgeordnetenhause auf Antrag des Abg. Ruß ohne erste Lesung dem Preßausschuß überwiesen.

Ueber die tschechischen Exzesse in Wsetin (Mähren) wird des Weiteren gemeldet: Eine aus 600 bis 800 Personen, die zumeist den untersten Volksschichten angehörten, zusammengesetzte Menge zog Abends johlend und schreiend durch die Straßen, schlug die Fenster an Häusern, die Israeliten gehörten, ein, und drang in einzelne Häuser, zerstörte den Hausrath und eröffnete dann gegen ein Privathaus ein Steinbombardement. Die Gendarmerie, die vorging, wurde verhöhnt und mit Steinwürfen empfangen, wobei ein Gendarm am Kopfe verletzt wurde. Nunmehr gab die Gendarmerie eine Salve ab, wobei, wie bereits gemeldet, zwei Personen getötet, zwei schwer und 15 leicht verletzt wurden. Trotzdem sammelte sich die Menge immer wieder und bewarf die Gendarmerie neuerdings mit Steinen; auch drei Schüsse wurden auf dieselbe abgegeben, ohne jedoch zu treffen. Erst nachdem der Bezirkshauptmann mit militärischer Hilfe ankam, zerstreute sich die Menge. Zwei Personen wurden verhaftet.

Da in Böhmen und Mähren die Exzesse fortdauern, wurden aus Niederösterreich Gendarmerie-Mannschaften behufs Verstärkung der dortigen Detachements abgesandt.

Italien.

Zur Vorbereitung neuer Handelsverträge ist nunmehr auch in Italien ein wirthschaftlicher Ausschuß gebildet worden. Wie die „Agenzia Stefani“ mittheilt, haben die Minister für Ackerbau, der Auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen eine ständige Kommission eingesetzt, deren Aufgabe es sein soll, alles, was das Wirthschafts- und Zollregime Italiens im Hinblick auf den Ablauf der Handelsverträge und die Handelspolitik derjenigen Staaten betrifft, welche die ausgedehntesten Handelsbeziehungen mit Italien haben, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Belgien.

Von einer bis jetzt noch unbekannten Persönlichkeit wurden an die Wand des englischen Generalkonsulats zu Antwerpen mit Ochsenblut die Worte: „Blut! Blut! Burenblut!“ gemalt. Die Polizei traf Maßregeln, um das Konsulat gegen Ausschreitungen zu schützen.

Provinzielles.

Schwetz, 25. Oktober. Die für die hiesige Zuckerfabrik in Galizien angeworbenen und hier am Sonnabend eingetroffenen 84 Arbeiter — streiken. Dieselben hatten sich von einem Geschäftsmanne unter den glänzendsten Bedingungen anwerben lassen; bei ihrem Eintreffen hat ihnen der schlaue Agent die Kontrakte abgenommen und ist sofort verduftet. Die Arbeiter, die sich bis jetzt sehr ruhig benommen haben, weigern sich, für den hier üblichen Arbeitslohn zu arbeiten, obgleich sie vollständig ohne Mittel sind. Die Kreisbehörde hat bereits gestern dem Herrn Regierungspräsidenten Meldung hiervon gemacht und es ist wahrscheinlich, daß die Betrogenen in ihre Heimath abgeschoben werden.

Welnau, 24. Oktober. Ueber den Selbstmord des Schulknaben Gruschinski herrscht hier allgemeine Aufregung. In der That steht doch der Fall höchst vereinzelt da. Der Bursche war im Dorfe als Taugenichts bekannt. Wo Raufereien, Diebstähle und dergl. vorkamen, war er immer der erste dabei. Eltern und Lehrer hatten ihre liebe Not mit ihm. Tagelang entzog er sich dem Schulbesuche, um frei in den Feldern umherstrolchen zu können. So machte er es auch am Montage. Seine Eltern waren zur Arbeit gegangen und er trieb sich, anstatt zur Schule zu gehen, umher. Am Nachmittage ging er zu einem Mitschüler, welcher hütete, und trieb auf dem Felde allerhand Allotria. In der Nähe des Hüteplatzes standen Ellerngebüsche. Auf den stärksten Baum stieg er und riß ihn auseinander. Plötzlich erzählte er seinem Mitschüler, er werde sich erstechen. Das Leben hätte für ihn doch keinen Zweck mehr. Während er so sprach, holte er ein Messer aus seiner Tasche und stach sich in die Schläfe. Sein Mitschüler riß ihm das Messer aus der Hand und stellte ihm zur Rede. Da sammelte er Steine und bewarf den Freund damit. Darauf zog er einen Strick aus der Tasche, wickelte ihn sechsmal um den Hals, stieg auf den Baum und band das freie Ende des Strickes an den Wipfel des Baumes fest. Dabei sagte er noch zu dem unten am Baume stehenden Knaben: „Jetzt werde ich mich erhängen! Solltest Du mich losmachen, dann sollst Du in der Nacht keine Ruhe mehr haben!“ Kaum hatte er den Satz vollendet, als er sich mit den Füßen von dem Baumstamme loslies und frei umher am Stricke hing. Der Freund wollte ihn losmachen, erhielt dabei aber mit den Füßen einen Stoß, daß er zurückfiel. Der jugendliche Mörder machte noch wenige krampfhafte Bewegungen mit den Armen und im Gesichte. Der Freund eilte, um einen in der Nähe arbeitenden Erwachsenen herbeizurufen. Als letzterer kam, war aber der Tod bereits eingetreten.

Neuenburg, 26. Oktober. Die alte Ordensstadt Neuenburg wurde am Mittwoch Nachmittag von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. In dem Stallgebäude des Bäckermeisters Golembiewski in der Klosterstraße war auf bisher nicht ermittelte Weise Feuer entstanden. Alsbald erschien auch die freiwillige Feuerwehr und griff energisch den Brand an, aber vergeblich. Der orkanartige Sturm fachte die Flammen mächtig an und trieb sie weiter, so daß in kurzer Zeit 5 Grundstücke, die der Herren Golembiewski, Glashändler Hirschfeld, Tischlermeister Hippler, Gastwirth Zander und der Hebeamme Frau Beyer in vollen Flammen standen. Den Einwohnern der Häuser gelang es, ihre meiste Habe zu retten. Die Feuerwehr war unermüdlich thätig, konnte aber bei dem heftigen Sturm wenig ausrichten. Durch Flugfeuer wurde auch der hölzerne Dachreiter der evangelischen Kirche entzündet. Die Feuerwehr versuchte zwar die Kirche zu retten, aber ihre Geräthe reichten dazu nicht aus. Bald war die Kirche ein Flammenmeer. Es gelang nur, aus dem Innern einen Kronleuchter, das Taufbecken, das Altargeräth und ein Altarbild, sowie das Rathsgestühl zu retten; alles andere verbrannte. Die Glocken schmolzen in der Glut und stürzten mit dem Dachgebälk in das Innere der Kirche. Als die Gefahr am größten war, erbat man telegraphisch Hilfe aus Graudenz, und alsbald rückte von dort ein Zug der freiwilligen Feuerwehr nach Neuenburg aus, aber zu retten war nichts mehr. So brannten die fünf genannten Grundstücke bis auf den Grund nieder, und die Kirche brannte vollständig aus. Die abgebrannten Gebäude waren versichert, zum Theil aber nur gering; auch die Habe der zehn obdachlos gewordenen Familien war nur gering versichert. Die Kirche ist zwar mit 80 000 M. versichert, doch reicht diese Summe bei weitem nicht aus, um die Kirche wiederherzustellen. — Die niedergebrannte evangelische Kirche ist aus einem Bernhardinerkloster hervorgegangen, welches im Jahre 1282 gegründet sein soll. Der Chor der Kirche ist in den 80er Jahren des 13. Jahrhunderts, das Schiff aber erst im Anfang des 18. Jahrhunderts erbaut (die alte Klosterkirche war bereits 1375 fertig).

Marienburg, 25. Oktober. Die heute auf hiesigen Seminar beendete zweite Wiederholungsprüfung der Volksschullehrer bestanden 41 Lehrer. Angemeldet waren 54, erschienen 51 Lehrer.

Danzig, 25. Oktober. Die hiesige kaiserliche Werft hat heute das Hinscheiden eines hochgeachteten Oberbeamten zu beklagen. In verflossener Nacht starb nach schwerem Leiden in dem rüstigen Alter von 51 Jahren der Maschinenbaudirektor der Werft, Herr Geheimer Marinebaurath Emil Albert Eduard Dübel.

Labiau, 26. Oktober. Der Kreistag wählte heute den Landrathsamtsverwalter, Regierungs-Assessor Hesse zum Landrath.

Mogilno, 25. Oktober. Gestern fand hier eine Versammlung von Landwirthen statt, um über den Bau einer Zuckerfabrik zu berathen. Das Unternehmen scheint gesichert zu sein, denn es wurden 6200 Morgen gezeichnet. Es wurde allerdings die Bedingung gestellt, der Kreistag solle für den Ausbau von Kleinbahnen nach Gembitz, Pakosch und Wiederau sorgen, um Anschluß an die Vollbahnen zu haben.

Schneidemühl, 24. Oktober. Als gestern früh der Berliner Zug hier einlief, forderte der Schaffner die Damen in 4. Klasse auf, ihre Hüte 2c. abzunehmen, worauf eine jede Dame vom Schaffner gemustert wurde. Der Beamte schien bald die gesuchte Dame gefunden zu haben; denn er forderte von der einen, daß sie ihren Reisekorb öffnen möchte. Nach langem Sträuben kam sie dieser Aufforderung nach. In dem Korbe befand sich zum Theil recht kostbare Damenkonfektion. Der Korb wurde beschlagnahmt und die fein gekleidete Dame verhaftet. Dieselbe soll eine gewesene Verkäuferin aus Berlin sein, deren Reiseziel Bromberg war. Die Festnahme ist von dem bisherigen Chef veranlaßt war.

Wollstein, 25. Oktober. Rechtsanwalt und Notar Justizrath Hoegg ist seit längerer Zeit im Besitze eines echten Rubens, der durch Erbschaft in seinen Besitz gelangt ist. Laut Testamentsbestimmung ist das Bild nicht verkäuflich.

Lokales.

Thorn, den 27. Oktober 1899.

— **Personalien beim Militär.** Broeer, Leutnant im Infanterie-Regiment von Borcke, bis Mitte November d. Js. zur Gewehrfabrik nach Danzig; Bergemann, Leutnant im Pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2 aus Culm, bis Ende Januar 1900 zur Dienstleistung beim Ulanen-Regiment von Schmidt kommandirt.

— **Ordensverleihungen.** Den emeritirten Lehrern Götz zu Gr. Brodsende im Kreise Stuhm und Jaffe zu Dt. Krone ist der Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern und dem Meister Friedrich Seeburg bei der Artillerie-Werkstatt in Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Die Rettungsmedaille** ist dem Kaufmann Eugen Minke in Neuenburg verliehen worden. Herr M. hat in Pudewitz mit eigener Lebensgefahr einem 10jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Lanken, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Katluhn-Pr.-Friedland.) Erste Stelle zu Richlawo, evangel. (Kreisschulinspektor Engelien-Neuenburg.) Stelle zu Hohendorf, kathol. (Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Zint-Marienburg.)

— **Der Abgeordnete v. Czarlinski-Thorn** fordert im „Dziennik“ alle Personen, die wegen Verweigerung ihrer Zeugenaussage in deutscher Sprache von den Gerichten wegen „Ungebühr“ bestraft worden sind, auf, sich mit genauer Beschreibung der betreffenden Vorkommnisse bei ihm zu melden. Abg. v. Czarlinski beabsichtigt, diese Angelegenheit demnächst im Abgeordnetenhause zur Sprache zu bringen.

— **Erweiterung der Irrenanstalten.** Bekanntlich schloß sich an die letzte Sitzung des Provinzial-Ausschusses eine Besichtigung der Provinzial-Irrenanstalt in Conradstein bei Pr. Stargard. Wie es scheint, steht dieselbe in Beziehung zu Projekten einer erheblichen Vergrößerung dieser Anstalt. Diese sowie die beiden älteren Anstalten bei Neustadt und Schwetz ist bereits voll belegt, Conradstein sogar um beinahe 100 über die Durchschnittsziffer. Die Anstaltsleitung soll daher die Errichtung von ca. 10 neuen Krankenpavillons angeregt haben, wozu das Terrain in Conradstein vorhanden ist. Vermuthlich wird schon für den nächsten Provinzial-Landtag eine Vorlage vorbereitet werden.

— **Weichselregulirung.** Jüngst fanden, wie dem „Oberschl. Anz.“ geschrieben wird, seitens der österreichischen und preußischen Behörden Konferenzen in betreff der Regulirung der Weichsel im Oberlaufe statt. Von preußischer Seite nahmen an den Berathungen ein Regierungsrath aus Oppeln, Landrath Frhr. von Heyking aus Pleß, Bürgermeister Pleschka aus Alt-Berun, mehrere Gutsbesitzer und die an der Weichselniederung ansässigen Gemeindevorstände theil. Da von preußischer Seite aus schon in früheren Jahren und auch gegenwärtig viel für Regulirung des genannten Flusses geschehen ist und noch geschieht, das Gleiche aber von dem auf österreichischer Seite gelegenen Theile nicht gesagt werden kann, so wurde die fast 50 Kilometer lange Weichselstrecke einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die preußischen Vertreter haben den dringenden Wunsch ausgedrückt, daß endlich auch österreichischerseits mit der so nothwendigen Regulirung begonnen werden möge, da bei Hochwasser die auf preußischer Seite hergestellten Arbeiten vernichtet werden. Die österreichischen Vertreter erkannten die Nothwendigkeit der Regulirung an, sodaß vielleicht im kommenden Frühjahre mit der Ausführung der Regulirungsarbeiten auf österreichischer Seite begonnen werden dürfte.

— **Bromberger Kanal.** Zur Ausführung der nothwendigen Ausbesserungen in den Haltungen und an den Bauwerken des Bromberger Kanals, der unteren Brahe und der kanalisirten oberen Netze werden diese Wasserstraßen vom 15. Dezember d. J. bis 15. März 1900 für die Schifffahrt und Flößerei gesperrt werden.

— **Erweiterung des Fernsprechverkehrs.** In Saalfeld (Ostpr.) ist eine Stadt-Fernsprecheinrichtung eröffnet worden; die Theilnehmer an derselben sind u. a. zugelassen zum Sprechverkehr mit Culm, Culmsee, Dirschau, Elbing, Danzig, Graudenz, Neufahrwasser, Marienburg, Marienwerder, Pr. Stargard, Strasburg, Zoppot und Thorn.

— Es sind von verschiedenen Handelskammern Beschwerden über **Mangel an Zehnpfennigstücken** laut geworden, welcher durch die seit einem halben Jahre im Gang befindliche Einziehung von silbernen Zwanzigpfennigstücken hervorgerufen sei. Diesen Beschwerden gegenüber weist die „Berl. Korr.“ darauf hin, daß der durch diese Einziehung gesteigerten Nachfrage nach Zehnpfennigstücken durch eine vermehrte Ausprägung dieser Münzgattung ausreichend Rechnung getragen wird. Schon vor Beginn jener Einziehungen hatten starke Nickelprägungen stattgefunden; die Prägung einer weiteren Million Mark in Zehnpfennigstücken ist nahezu beendet, und eine zweite Million wird bald nach Neujahr fertiggestellt sein. Die Prägung von zwei Millionen Mark wird für die ersten Monate des Jahres 1900 eingeleitet, und weitere Prägungen zum Ersatz für die inzwischen einzuziehenden silbernen Zwanzigpfennigstücke werden folgen.

— **Eine werthvolle Erwerbung für das westpreußische Provinzial-Museum** ist eine Sammlung von etwa hunde[rt] vorgeschichtlichen Fundstücken unserer Provinz, die aus dem Nachlaß des verstorbenen Amts-

raths Dr. O. Struckmann-Hannover durch das Entgegenkommen seiner in Westpreußen ansässigen Anverwandten — der Verstorbene war ein Schwager des Landschaftsdirektors Albrecht-Suzemin, während der Landrath des Stargarder Kreises, Herr Hagen, ein Schwiegersohn des Erblassers ist — wieder ihrer heimathlichen Fundstätte überwiesen ist. Bei verschiedenen Besuchen in unserer Provinz hatte Struckmann Nachgrabungen angestellt, und zahlreiche und zum Theil werthvolle Funde zutage gefördert, die jetzt dem westpr. Provinzial-Museum einverleibt worden sind. Die einzelnen Stücke sind vor einigen 40 Jahren vornehmlich in den Kreisen Pr. Stargard, Dirschau und Berent gefunden worden; der Finder hat jedem Stücke eine ganz genaue Fundgeschichte beigegeben. Von Steinwerkzeugen sind noch vorhanden ein kleiner Meißel aus Spengawsken, ein stark angegriffener Steinhammer aus einem Torfmoor bei Pr. Stargard, eine sehr große Steinaxt. Urnenfunde stammen von dem Rittergute Kl. Jablau und aus Spengawsken. Auch in Hoch-Stüblau hatte Struckmann einige Steinkistengräber aufgedeckt, die nicht nur Urnen, sondern auch als Beigaben Bronze- und Eisenringe sowie Schlacke von Glas und Emaille und Bernsteinperlen enthielten. In einer Urne aus Karlshagen befand sich eine Busennadel. Das hervorragendste Stück der ganzen Sammlung ist eine Urne aus dem Kreise Pr. Stargard; von schöner Vasenform ist sie vollständig schwarz mit weiß ausgelegten Zeichnungen. Sie macht ganz den Eindruck einer Gesichtsurne, obgleich ein eigentliches Gesicht nicht vorhanden ist, sondern nur zwei Augen. Auch Funde aus der römischen und aus der arabisch-nordischen Zeit enthält die Sammlung.

— Für Lotteriespieler in der preußischen Klassenlotterie ist vielleicht eine einfache Berechnung ganz interessant, wie viel man bei einem etwaigen Gewinne erhält. Den Gewinn erhält man bekanntlich nicht nach dem vollen Nennwerth, sondern nach Abzug von 15,8 pZt. Die Berechnung ist folgende: Man multiplizirt den Gewinn eines ganzen Looses mit 2, das Ergebnis wieder mit 2 und diese Summe wieder mit 2. Diese drei erhaltenen Zahlen stellt man untereinander und zwar so, daß jede Zahl um eine Stelle nach links rückt, addirt sie auf und streicht die drei letzten Zahlen fort. Kommt z. B. ein Loos mit einem Gewinn von 15 000 Mark heraus, dann rechnet man

15000 × 2 = 30000 × 2
60000 × 2
120000
12630000

die drei letzten Nullen fortgestrichen, ergiebt den faktischen Gewinn 12 630 Mark.

— Für Volksversammlungen ist folgende Entscheidung des Kammergerichts von Bedeutung. Vor einiger Zeit wurde in einem Lokal eine öffentliche Volksversammlung abgehalten, für die die Polizeistunde um 11 Uhr festgestellt war. Um 11 Uhr erschien ein Schutzmann, welcher die Versammelten aufforderte, sich aus dem fraglichen Lokal zu entfernen. Verschiedene Personen kamen der Aufforderung nicht nach und wurden deswegen auf Grund des § 365 St.-G.-B. angeklagt, wonach eine Person sich strafbar macht, welche in einer Schankstube oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde verweilt, ungeachtet der Wirt oder ein Schutzmann ihn zum Fortgehen aufgefordert haben. Die betreffenden Personen legten nach ihrer Verurteilung Revision beim Kammergericht ein und betonten, nach 11 Uhr sei in dem Versammlungsraum kein Bier mehr verabfolgt worden; es handle sich mithin nicht mehr um eine Schankstube. Das Kammergericht erklärte die Revision für begründet und wies die Sache an die Vorinstanz zurück, um zu prüfen, ob im fraglichen Versammlungsraum nach 11 Uhr kein Bier mehr verschenkt worden sei.

— Der erste Nord-Expreßzug traf gestern Nachmittag hier aus Paris ein, um nach Warschau weiterzufahren. Wie uns ein Berichterstatter meldet, wurde der Zug aber von der russischen Behörde in Alexandrowo angehalten, da derselben von der Zulassung des Zuges keine Mittheilung gemacht worden ist. Der Zug liegt noch in Ottlotschin, die Verhandlungen sind im Gange. Der Zug führt nur Wagen erster Klasse und ist von französischen Beamten bedient.

— Der Vorstand der Westpreußischen Aerztekammer hat den Termin für die diesjährige Neuwahl zur Aerztekammer auf den 8. bis 11. November d. J. festgesetzt.

— Im Litteratur- und Kultur-Verein wird am nächsten Sonntag Herr Dr. Kohut aus Berlin einen Vortrag über Friedrich den Großen und Kaiser Josef II. in ihren Beziehungen zu Juden und Judenthum halten. Gäste sind zu diesem Vortrage willkommen.

— Die Vereidigung der Rekruten der hiesigen Garnison fand heute Vormittag statt. Der Vereidigung ist die kirchliche Vorbereitung der Rekruten in der St. Jakobskirche durch den Herrn Divisionspfarrer Zietarski und in der Garnisonkirche durch die Herren Divisionspfarrer Strauß und Becke vorangegangen. Heute Nachmittag wurden die Rekruten abtheilungsweise in der Stadt herumgeführt.

— Verkauf von Totenkränzen ꝛc. Am nächsten Sonntag vor Allerseelen, den 29. d. Mts., und am Totensonntag, den 26. November, ist hier in Thorn der Handel mit Blumen und Kränzen in der Zeit von Morgens 7—9 Uhr, Mittags von 11—3 Uhr und Abends von 4—8 Uhr gestattet. Die Beschäftigung von Arbeitern mit dem Binden von Kränzen ꝛc. darf während derselben Stunden unter den gesetzlichen Bedingungen erfolgen.

— Der Simon Judae-Markt ist heute Mittag eingeläutet worden. Der Markt ist seitens der Verkäufer nur sehr schwach beschickt.

— Die Wasserleitung wird in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag in der Innenstadt und der Vorstadt von 9 Uhr Abends ab voraussichtlich bis 3 Uhr Morgens zwecks Spülung gesperrt sein. Der erforderliche Wasserbedarf ist vorher zu entnehmen.

— Spritzenproben finden statt am nächsten Sonntag Morgens 7 Uhr am Spritzenhause für die Spritzen der Innenstadt und am Dienstag Nachmittag 2 Uhr für die der Vorstädte; Versammlungsort der letzteren am Rathhause.

— Ein Unfall ereignete sich gestern Abend in der Nähe des Stadtbahnhofes, indem dort ein Wagen die steile Böschung vor dem Eisenbahndurchlaß in der Dunkelheit hinunterfiel. Glücklicherweise revidirte kurz vor dem Einlaufen des Insterburger Zuges ein Bahnwärter die Strecke und so konnte das Geleise noch rechtzeitig wieder freigemacht werden. Auf dem Stationsbureau stellte sich alsbald heraus, daß der Führer des Wagens, ein Besitzer aus Grembotschin, in angetrunkenem Zustande den Weg verfehlt und so auf die Geleise gekommen war.

— Gefunden eine Pferdedecke, abzuholen bei Kunicki, Gerechtestraße 5, ein Portemonnaie in einem Geschäft, ein Sack Kleider in der Seglerstraße, abzuholen bei dem Speisewirth Zalewski, Seglerstraße 9, ein Schlüssel in der Gerechtestr., ein Theaterstück „Die Frau Feldwebel" in der Breitestraße, abzuholen bei Kunz, Brückenstr. 27.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In der gestrigen Nummer Ihrer Zeitung bringen Sie einen Artikel betreffend den Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem meiner Rollwagen. Sie berichten dabei, daß ein großer Theil der Lastwagenkutscher absichtlich der Straßenbahn nicht ausweicht und letztere gezwungen ist, dieserhalb häufig anzuhalten.

Es liegt mir vollständig fern, Kutscher, die absichtlich der Straßenbahn nicht ausweichen, in Schutz zu nehmen, andererseits beklagen sich die Kutscher über geradezu rücksichtsloses Fahren der Straßenbahn, das Menschen und Pferde arg gefährdet. Die Straßen Thorns eignen sich nicht dazu, um, wie es an manchen Stellen und besonders in der Friedrichstraße geschieht, mit einer Geschwindigkeit zu fahren, die der Sekundärbahn Thorn-Marienburg alle Ehre machen würde. Es ist höchste Zeit, daß die Betriebsleitung der Straßenbahn gegen dieses rücksichtslose Fahren energisch einschreitet, bevor ein großes Unglück geschehen. Die Kutscher können nicht immer in den engen Straßen und bei dem schlechten Straßenpflaster derartig schnell ausweichen, und es steht der Straßenbahn kein Recht zu, jedes Hindernis über den Haufen zu fahren.

Rudolf Asch.

Kleine Chronik.

* Der Kaiser hat, wie eine Korrespondenz hört, sich über den Vandalismus in der Siegesallee mit großer Ruhe geäußert und darauf hingewiesen, für solche Schandthaten könne man außer den rohen Thätern sonst niemand verantwortlich machen. Zum Schutz der Anlagen ist die Herstellung eines Stachelzaunes hinter den die Denkmäler abschließenden Hecken angeordnet worden. Die Polizei hat eine Verstärkung der Posten veranlaßt. — Was die Kosten für die Wiederherstellung der Denkmäler anbetrifft, so meint Professor Schott, daß sie sich für eine Büste ungefähr auf 2000—3000 Mk. belaufen würden; Bildhauer Boese schätzt die Kosten allerdings höher, aber nicht über 5000 Mk. Herr Casali hat bereits erklärt, daß es ihm eine Ehre sein würde, die drei aus seiner Werkstatt hervorgegangenen Büsten ohne persönlichen Vortheil wieder herzustellen. — Die Beschädigungen in der Siegesallee wurden Donnerstag Vormittag eingehend vom Bürgermeister Kirschner besichtigt, der dort in Begleitung zweier Stadträthe erschien. Das oben erwähnte Rundgitter aus Stacheldraht wurde am Donnerstag bereits an der Nische Albrechts des Bären angebracht und in Höhe der Büsten zwischen der Marmorbank und der Taxushecke eingesetzt; es wird mit einem graugrünen Anstrich versehen. Das Ganze ist jedoch vorläufig erst ein Versuch. Der Kaiser wird in einigen Tagen persönlich die Siegesallee besuchen und dabei auch über die Umgitterung eine Entscheidung treffen. Bei dem bevorstehenden Besuch des Kaisers wird auch die Frage der Wiederherstellung der Büsten entschieden werden. Bildhauer Boese hat bereits erklärt, daß er nicht in der Lage sei, die Schäden „sofort zu beseitigen." Der Künstler und nicht minder auch wohl Prof Unger wünscht dringend eine Neuherstellung der Büsten, da jede Flickarbeit immer sichtbar bleiben wird.

* In Wilhelmshaven verfolgte Kaiser Wilhelm II. bei seinem letzten Besuch mit lebhaftem Interesse die Arbeiten eines Tauchers. An den ihn begleitenden Admiral richtete er die Frage, wie viel ein solcher Taucher für seine schwere Arbeit Lohn erhalte. Der Admiral erwiderte darauf: 60 bis 75 Mk. für 3 bis 4 Stunden. Das ist ja mehr, so bemerkte der Kaiser, als selbst mein Finanzminister bekommt. — Der taucht aber auch nicht, erwiderte der Admiral, ohne sich des Wortspiels bewußt zu werden.

* Die Kaiserin Friedrich traf Donnerstag früh aus Cronberg in München ein und setzte nach mehrstündigem Aufenthalt die Reise nach Trient fort.

* Das Moltke-Denkmal in Breslau, eine Schöpfung des Bildhauers von Uechtritz, wurde an diesem Donnerstag feierlich enthüllt.

* Die Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie soll, wie aus Wien gemeldet wird, bereits am 3. November in der österreichisch-ungarischen Botschaft zu London stattfinden. Die Vorbereitungen zu ihrer Wiedervermählung, sowie zu ihrer Uebersiedelung von Laxenburg in das Schloß ihres künftigen Gemahls nach Bodrog-Olaszi trifft die Kronprinzessin persönlich. Gegenwärtig ist sie damit beschäftigt, ihre werthvollen Gegenstände, darunter Silberzeug und dergleichen, die nicht zum Inventar des Schlosses, sondern zu ihrem Privateigenthum gehören, zu sondern und für die Absendung bereit zu halten. Der Tag der Abreise ist noch nicht bekannt. Bezüglich des Hofstaates der Kronprinzessin-Witwe ist die Anordnung getroffen, daß derselbe mit dem Tage, an welchem die Kronprinzessin-Witwe das Schloß Laxenburg verläßt, als aufgelöst zu betrachten ist. Eine der drei Hofdamen, Gräfin Sidonie Chotek, wurde bereits der Tochter der Kronprinzessin, der Erzherzogin Elisabeth, welche in wenigen Wochen ihren eigenen Hofstaat erhält, als Hofdame zugetheilt. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der König von Belgien die seiner Tochter bisher ausgesetzte Apanage nicht weiterzahlen und ihr auch nicht die Fortführung des Titels „königliche Hoheit" gestatten wollen.

* Ein Großfeuer, das am Mittwoch Abend 8 Uhr in Düsseldorf ausbrach, zerstörte die Montagehallen und viele fertige Wagen der dortigen Waggonfabrik für Eisenbahnbedarf. Der Betrieb ist theilweise gestört. Der Schaden beziffert sich ungefähr auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark.

* Die Liegnitzer Strafkammer verurtheilte den Polizeikommissar Pfitzner aus Lüben wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Vernichtung von Quittungskarten zu einem Jahr Gefängnis.

* Hermann Schulze, der älteste Sohn des Abg. Schulze-Delitzsch, ist im Alter von 46 Jahren in Pausa, woselbst er sich in einer Anstalt befand, verstorben.

* Ueber die Firma Neuer und Komp. in Leipzig ist am Mittwoch amtlich der Konkurs verhängt worden. Neuer sind außer den Wechselschwindeleien im Betrage von 600 000 Mark weitere Betrugsfälle nachgewiesen. Die Gesamthöhe der Verpflichtungen beträgt eine Million. Es steht der Sturz weiterer Geschäftshäuser bevor.

* In dem Braunschweiger Spielerprozeß wurde am Mittwoch der Angeklagte Simon wegen Buchmachens zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Die übrigen elf Angeklagten wurden freigesprochen.

* Die Verhaftung des Geldbriefträgers Schwarz, welcher, wie gemeldet, nach Unterschlagung von Postkassengeldern im Gesamtbetrage von 13 527 Mk. 37 Pf. flüchtig geworden ist und vom Berliner Landgericht I steckbrieflich verfolgt war, ist nach einer telegraphischen Meldung der Polizeibehörde von Zell an der Mosel geglückt.

* Wegen Bauernfängerei und Falschspielens wurden in Graz 27 Bürger, darunter Kaffee- und Gastwirthe, verhaftet; ihre Opfer waren Landleute, die zu Markte kamen. Es handelt sich um eine weitverzweigte Spielergesellschaft, die auch in Wien und Triest thätig war. Die Polizei fahndet eifrig nach weiteren Beschuldigten.

* Raffinirte Fälschungen von Postanweisungen werden aus Halle berichtet: Ein der Postbehörde und der Polizei der Beschreibung nach wohlbekannter, bisher aber noch nicht ergriffener junger Mensch hat sich auf die Fälschung von Postanweisungen verlegt, und zwar bis jetzt stets mit Glück. Der Gauner hat in verschiedener Weise von ihm gefälschte, mit Stempel versehene, über ganz ansehnliche Beträge lautende, an ihn unter falschem Namen adressirte Postanweisungen bei dem Aufgabepostamt einzuschmuggeln gewußt. Zumeist adressirte der Bursche die Postanweisungen nach dieser oder jener Stadt an eine bestimmte Adresse, dort erschien er, legitimirte sich durch gefälschte Papiere und erhielt das Geld anstandslos ausgezahlt. In einem Falle, wo ihm das Einschmuggeln einer gefälschten Postanweisung über einen namhaften Betrag glückte, beauftragte er ein bayerisches Bankhaus, für den Betrag Papiere zu kaufen. Nach einigen Tagen erschien er bei dem betreffenden Bankier, legitimirte sich und erhielt die Effekten und den Restbetrag in Baar. So hat er es in verschiedenen Städten, so auch in Halle, getrieben, wo es der Kriminalpolizei bald geglückt wäre, ihn zu ergreifen. Der geriebene Bursche hat indessen jedenfalls Unrath gemerkt und ist unter Zurücklassung seines Koffers verschwunden.

* Von der Pest. In Oporto sind am Mittwoch 8 Pestfälle aufgetreten. Das feuchte Wetter begünstigt die Ausbreitung der Seuche. — Telegramme des italienischen Blattes „Secolo" melden aus Santos in Brasilien, daß die Pestkommission bei 20 Fällen Vorhandensein von Pestbazillen feststellte. Der Direktor des Hospitals ist gleichfalls pestkrank. Die Isolirung wird auf's strengste durchgeführt.

Neueste Nachrichten.

Goldap, 26. Oktober. Bei der Landtagsersatzwahl ist der Gutsbesitzer Stägenwallner-Dagutschen (kons.) mit 337 Stimmen gewählt worden. Kaufmann Gudowins-Eydtkuhnen erhielt 8 Stimmen.

Berlin, 27. Oktober. Gestern Nachmittag beim Heraufwinden einer 35 Ctr. schweren Broncefigur des segnenden Christus am Berliner Dombau kam der Flaschenzug in Unordnung, die Figur stürzte aus einer Höhe von 33 Metern herab. Acht betheiligte Arbeiter sprangen rechtzeitig seitwärts. Die Figur ist anscheinend verhältnismäßig wenig beschädigt.

Paris, 26. Oktober. Ein Telegramm des „Temps" aus Lourenco Marques meldet, daß die von den Buren gefangen genommene Abtheilung der englischen 18. Husaren in Pretoria eingetroffen ist.

Ein weiteres Telegramm desselben Blattes aus Ladysmith meldet, die Streitkräfte der Buren ständen vor Ladysmith; alles sei zum Kampf bereit. Die Engländer seien 8000 Mann stark und verfügen über 40 Geschütze. Die Transvaal-Buren hätten bei Ladysmith eine Stärke von 10 000 Mann mit 8 Geschützen. Die Oranje-Buren zählen 9000 Mann; wie viel Geschütze sie führten, sei unbekannt.

London, 26. Oktober. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Parlamentssekretär Wyndham, im Kriege würden keine Hohlspitzengeschosse verwendet. Die Meldung von dem Tode des Generals Symons ist General White durch General Joubert zugegangen. Dies bestätige die Annahme, daß Yule die Verwundeten in Dundee zurücklassen mußte. Die verwundeten Buren in Ladysmith ständen unter der Pflege dreier Burenärzte, welche dort am 23. d. eingetroffen sind und den englischen Behörden für die Wohlfahrtseinrichtungen dankten.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: A. Salatka, Kahn mit 1500 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; J. Moulis, Kahn mit 2000 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; C. Zlotowski, Kahn mit 2000 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; Joh. Kutz, Galler mit 1000 Bunden Bandstöcke, von Schillno nach Thorn; A. Makowiecki, Galler mit 900 Bunden Bandstöcke, von Schillno nach Thorn; W. Goga, Galler mit 33 000 Ziegeln, von Zlotterie nach Danzig. Abgefahren ist der Schiffer: Kapt. Ulrich, Dampfer „Wilhelmine" mit 36 Faß Spiritus, 200 Zentner Honigkuchen, 700 Zentner Sprengstoffen und 200 leeren Bierfässern, von Thorn nach Königsberg. — Rosenstein, 4 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig; Knopf, 3 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig; Kopczowski, 7 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig. — Wasserstand: 1,40 Meter. — Windrichtung: W.

28. Oktober	Sonnen-Aufgang	6 Uhr	51	Minuten
	Sonnen-Untergang	4 „	36	„
	Mond-Aufgang	12 „	12	„
	Mond-Untergang	2 „	7	„

Tageslänge: 9 Stund. 45 Min., Nachtlänge: 14 Stund. 15 Min.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. Oktober. Fonds fest.		26. Oktbr
Russische Banknoten	216,60	216,55
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterr. Banknoten	169,45	169,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,00	89,00
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	97,80	97,70
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	97,70	97,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,20	89,00
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	98,00	98,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,00	85,80
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	94,30	94,00
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	94,60	94,70
„ „ 4 pCt.	100,80	100,90
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	98,00	98,00
Türk. Anleihe C.	25,50	25,55
Italien. Rente 4 pCt.	92,75	93,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,25	85,70
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	191,00	191,25
Harpener Bergw.-Akt.	196,10	196,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,00	126,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	76 c	$75\frac{5}{8}$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ „ 70 M. St.	46,30	46,00

Wechsel-Diskont 6 pCt., Lombard-Zinsfuß 7 pCt.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer vom 26. Oktober.

Weizen: 144—149 M., abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen: gesunde Qualität 134—139 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 124—128 M. — Braugerste 130—140 M.
Hafer: 120—126 M.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende §§ der Polizei-Verordnung für den Betrieb der electrischen Straßenbahn in Thorn vom 8. Mai 1899:

§ 46.

Beim Ertönen der Bahnsignale (§ 23) hat das Publikum sich überall von der nächstliegenden Bahnstrecke zu entfernen.

Reiter, Fuhrwerke, Viehtransporte müssen dem entgegenkommenden Bahnwagen vollständig und so zeitig ausweichen, daß die Fahrt desselben nicht gefährdet oder aufgehalten wird.

Ebenso hat das in derselben Richtung wie der Bahnwagen fahrende Fuhrwerk, auf das Signal des Wagenführers, den Bahnkörper sofort zu verlassen und in der vorbemerkten Weise beiseite zu fahren.

Fuhrwerke, denen ein Ausweichen wegen der Breite ihrer Ladung in engen Straßentheilen unmöglich ist, haben, sobald ihnen ein Straßenbahnwagen entgegenkommt, so lange zu warten, bis der Straßenbahnwagen den engen Straßentheil passirt hat.

Ist der Lastwagen bereits in einen engen Straßentheil eingebogen, bevor der Führer des Wagens die Annäherung eines Straßenbahnwagens bemerkt hat, so muß der Straßenbahnwagen vor dem engen Stadttheil so lange warten, bis der Lastwagen die Straße passirt hat. Verantwortlich ist der Kutscher des Lastwagens bezw. der Führer des Straßenbahnwagens.

Unter keinen Umständen darf ein Schienenstrang als Spur eines Lastwagens benutzt werden.

Ausgenommen von den vorstehenden Bestimmungen sind marschierende Militär-Abtheilungen, die zur Brandstätte eilende Feuerwehr, Leichenbegängnisse und andere von der Polizei-Verwaltung gestattete öffentliche Aufzüge. (§§ 25 und 31.)

§ 49.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, wenn nicht auf Grund der allgemeinen Gesetze **eine härtere Strafe** zu gewärtigen ist.

bringen wir aus Anlaß der in der letzten Zeit vielfach vorgekommenen Uebertretungen zur genauesten Beachtung in Erinnerung; **es ist erwünscht, daß die Arbeitgeber ihre Kutscher belehren.**

Thorn, den 26. Oktober 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Für die allseitige innige Theilnahme und reichen Blumenspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Divisionspfarrer **Strauss** bei dem Begräbnis meiner unvergeßlichen innigst geliebten Frau, unserer guten Mutter, Tochter und Schwester

Frau Gertrud Hennig
geb. **Wichert**

sagen wir hiermit herzl. Dank.

Thorn, 26. Oktober 1899.

Die Hinterbliebenen.

Wasserleitung.

In der Nacht vom 28. zum 29. d. M. wird die **Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt** und der **Vorstädte gründlich durchgespült** werden.

Die Spülung beginnt um 9 Uhr Abends und endet voraussichtlich 3 Uhr Morgens.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf** rechtzeitig zu versehen.

Um den Zufluß von Unreinlichkeiten und vorkommende Stöße in der Innenleitung zu vermeiden, ist es rathsam, die **Privat-Haupthähne** im **Revisionsschacht** für die genannte Dauer zu **schließen.**

Thorn, den 26. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Mein Geschäftslokal
befindet sich jetzt
Altstädtischer Markt 27.
Ludwig Leiser.

Kl. möbl. Zimmer m. u. ohne Pens. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.

Standesamt Mocker.

Vom 19. bis einschl. 26. Oktober 1899 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Wallmeister Max Geniser-Rothwasser. 2. Tochter dem Hilfsbremser Franz Zuhlmann. 3. Tochter dem Arbeiter Reinhold Lenz. 4. Tochter dem Stellmacher Albert Goetz. 5. Tochter dem Schriftsetzer Roman Kwiatkowski. 6. Sohn dem Ober-Telegraphen-Assistenten Otto Knöchel. 7. Sohn dem Bremser Heinrich Löchelt. 8. Sohn dem Arbeiter Joseph Strohschein. 9. Sohn dem Arbeiter August Brandt-Kolonie Weißhof. 10. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Mikolaiski. 11. Sohn d. Töpfermeister Friedrich Seitz. 12. Tochter dem Lehrer Theophil Kryn. 13. Tochter dem Arb. Franz Iwanski.

b. als gestorben:

1. Frau Anna Telke geb. Lange 25 J. 2. Wittwe Caroline Jaeger geb. Wiese 74 J. 3. Hedwig Kloß-Neu-Weißhof 8 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Gustav Glienke-Thorn u. Emma Hanke. 2. Arbeiter Anastasius Gumowski-Gronowko und Julie Falkowski. 3. Schneider Johann Wisian und Martha Prylewski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Michael Zielinski mit Martha Wisniewski. 2. Arbeiter August Braun mit Josephine Kreciszewski.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage zu Nr. 139 (frühere Nummer des Thorner Registers), woselbst die Handelsgesellschaft **„Gebrüder Loewenberg"** mit dem Sitz in **Culmsee** und den Gesellschafter Kaufmann **Aron Loewenberg** und Kaufmann **Marcus Loewenberg** beide zu **Culmsee** eingetragen steht, heute folgende Eintragung bewirkt:

Die Gesellschaft ist durch Uebereinkommen der Gesellschafter aufgelöst.

Culmsee, den 14. Oktober 1899.

Königliches Amtsgericht.
Schramm.

In unser Handels- (Gesellschafts-) Register ist bei der Aktiengesellschaft:

Norddeutsche Creditanstalt Filiale Thorn,
Zweigniederlassung der **Norddeutschen Creditanstalt in Königsberg i. Pr.**

(Nr. 207 des hiesigen Registers) infolge Verfügung vom 26. Oktober am selbigen Tage eingetragen worden:

1. In der Generalversammlung vom 5. Oktober 1899 ist in Abänderung des § 3 des Statuts beschlossen, das Grundkapital um 2 Millionen Mk. durch Ausgabe von 2000 auf den Inhaber lautender Aktien zum Nominalbetrage von je 1000 Mark zu erhöhen, den Mindestbetrag, für welchen die Aktien auszugeben sind, auf 113 % festzusetzen, aber den Inhabern der alten Aktien ein Bezugsrecht auf die neuen Aktien zum Kurse von 116 % nach Maßgabe der dort bestimmten Rechte und Pflichten anzubieten. Gleichzeitig sind die §§ 4 und 25 des Statuts bezüglich der Form der Aktien und des Stimmrechts abgeändert.
2. Ist durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 5. Oktober 1899 den Kaufleuten **Franz Grosse** zu **Königsberg i. Pr.** und **Heinrich Goetschel** zu **Thorn** Kollektiv-Prokura ertheilt, dergestalt, daß jeder derselben berechtigt ist, die Firma in Gemäßheit des § 14 des Statuts zu zeichnen.

Thorn, den 26. Oktober 1899.

Königliches Amtsgericht.

Plüß-Staufer-Kitt
in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiirt, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kitten zerbrochen. Gegenstände empfiehlt **Anders & Co.**, Drogenhandlung, **Philipp Elkan Nachfolger.**

Wohnung
von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Wir zahlen bis auf Weiteres für Depositengelder

$3\frac{1}{2}$ % bei eintägiger Kündigung
4 % „ monatlicher „
$4\frac{1}{2}$ % „ dreimonatlicher „

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Konkurs-Ausverkauf.

Fertige
Herren- u. Knaben-Anzüge
sowie Joppen und Paletots
werd. **Neust. Markt 22**, neb. d. Kgl. Gouvernement
äußerst billig ausverkauft.

Kaiser's Kaffee
ist der beste

und sollte wegen seiner **Güte** und seines besonderen **Wohlgeschmackes** in keinem Haushalt fehlen.

Jede Hausfrau, welche bisher noch nicht Veranlassung genommen hat, einen Vergleich mit **Kaiser's Kaffee** anzustellen, wird treue Kundin werden, wenn dieselbe zu einem Versuch übergeht. — Empfehle meine

Kaffees geröstet per Pfd. Mk. **0,70, 0,80, 0,90** bis **2,10.**
Roh-Kaffees per Pfd. Mk. **0,60, 0,70, 0,80** bis **1,50.**

Man achte genau auf die Firma

Kaiser's Kaffeegeschäft
Breitestr. 12, Thorn, Breitestr. 12.
Bromberg, Inowrazlaw, Gnesen.
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands,
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der erforderlichen Verpflegungsgegenstände für die Küchen des II. Bataillons Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 vom 1. November 1899 bis 31. Oktober 1900 und zwar:

Loos I. **Kolonialwaaren pp.**
„ II. **Kartoffeln**
„ III. **Gemüse, Milch, Küchenabfälle**

ist ein Termin auf den

30. Oktober d. Js.

festgesetzt.

Schriftliche Angebote, für jedes Loos besonders, sind bis 30. Oktober 1899 früh an unterzeichnete Küchenverwaltung, wo auch die Bedingungen ausliegen, einzureichen.

Küchenverwaltung
Feste König Wilhelm I. (Buchtafort)
gez. Schneck.
Hauptmann und Vorstand.

Nächste Geldlotterien:

Wohlfahrtslotterie, Hauptgewinn: Mk. 100 000. Ziehung vom 25. bis 30. Novbr. cr., Loose à Mk. 3,50.
Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn: Mk. 100 000, 50 000, 25 000 2c., Loose à Mk. 3,50 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

---

100 MARK **Garantie** wird geleistet, wenn man nicht geheilt wird oder keine bessere Gesundheit erzielt durch das schon in ganz Europa und selbst darüber hinaus rühmlichst bekannte Haematon, welches Herrn Apotheker Haitzema in Amsterdam vollständig von heftigem, veraltetem Rheumatismus mit Steifheit und Verkrümmung in den Gelenken befreit hat. Dieses unvergleichlich erfolgreiche Heilmittel entfernt die Urinsäure-Ablagerungen, welche die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** bilden, aus dem Körper des Leidenden und ist folglich das einzige, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, **vollständige Heilung** herbeiführt. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten aus allen Gegenden der Welt, darunter jene von fürstlichen Hoheiten, Professoren und Aerzten, sowie das Verdienst-Diplom und die **goldenen** und silbernen **Medaillen,** womit dasselbe auf den Pariser, Genter und anderen hygienischen Ausstellungen und von der U. O. Umberto I. von Italien als das einzige richtige Heilmittel **prämiirt** wurde, liegen zur Ansicht bereit. Nur direkt auf Wunsch gegen Postnachnahme von besagtem Apotheker zu beziehen. Ganze Fl. Mk. 8.—, halbe Mk. 5.—, sammt Broschüre. Zusendung nach allen Ländern. (t

---

Vinavigo,
Spanische Weingesellschaft,
Hamburg.

Import feinster, alter Weine, deren Reinheit garantirt wird.

Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Lacr Christi, Portwein, roth u. weiss. Verkauf in 1/1 u. 1/2 Flaschen zu Originalpreisen. Glasweiser Ausschank bei **Franz Wiese.** Friedrichstr. 6. Flaschenverkauf **Königl. priv. Rathsapotheke** zu Thorn, Breitestrasse.

Sichere Existenz
Buchführung
u. Comptoirfächer lehrt **mündlich** und **brieflich** gegen Monatsraten
Handel-Lehrinstitut Morgenstern, Magdeburg, Jakobsstrasse 37.
Prospekte und Probebriefe gratis und frei. (t
Hohes Gehalt.

Lohnender Nebenverdienst

bietet sich anständigen und seßhaften Personen jeden Standes, welche über größeren Bekanntenkreis verfügen, durch den Vertrieb der vorzüglichen Fabrikate (täglicher Bedarfsartikel) eines bedeutenden Fabrikgeschäftes. Verkauf nur direkt an Konsumenten, nicht an Händler. Franko-Offerten unter **K. L. 2915** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Dame gesucht

zum direkt Vertrieb einer praktischen Neuheit für den Haushalt. Ev. 50-100 Mk Wochenverdienst. P. 33 postlagernd Dresden-N. 8.

Eine Verkäuferin,

bestens empfohlen und mit Kenntniß des Polnischen, sucht

Julius Buchmann,
Brückenstraße 34,
Dampf-Chokoladen-, Confitüren- und Marzipan-Fabrik.

Saub. Aufwärt. ges. Strobandstr. 17, III.

Ein Aufwartemädchen
z. 1. Nov. gesucht Marienstr. 1, II, r.

Eisernen Ofen
verkauft billig
Witkowski. Breitestraße 25.

Der Cursus für
Körperbildung, Tanz u. Tournure
einschliesslich der von mir angekündigten reizenden Neuheiten beginnt
Mittwoch, den 1. November,
8 Uhr Abends.
Nächster Aufnahmetag:
Sonnabend, den 28. Oktober
im **Schützenhause**, (altdeutsches Zimmer), woselbst ich von 4—7 Uhr Nachmittags anwesend sein werde.

Balletmeister **Haupt.**

Ruder-Verein
Thorn.
Sonnabend, d. 28. Oktober 1899, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr im **Löwenbräu** (**Georg Voss**):
Monatsversammlung.

Gasthaus zum Deutschen Kaiser,
Jakobs-Vorstadt.
Jeden Sonntag:
Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet
Paul, Gastwirth.

Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße,
empfiehlt
*** wollene ***
Unter-Kleidung
für **Herren, Damen und Kinder** in **reellen Qualitäten** u. **großer Auswahl**
billigst.

Nur noch $6\frac{1}{2}$ Mark



kosten unsere eleganten hochfein polirten **Concert-Accord-Zithern** mit 25 Saiten, 6 Manualen, Ring, Schlüssel, Notenhalter, Stimmvorrichtung und Kasten 51 cm lang. Dieselben sind unübertroffen in ihrer wundervollen weichen u. lieblichen Klangwirkung und kann jeder nach der gratis beigefügten Schule innerhalb einer Stunde die prachtvollste Hausmusik erlernen, die schönsten Choräle, Lieder u. Tänze spielen. **3manualige** Zithern kosten nur 2.80 Mk. Versandt gegen Nachnahme. Umtausch gestattet, Porto 80 Pfg. Sämmtliche Musikinstrumente zu staunend billigen Preisen. Katalog gratis und franko. Man kaufe keine unsolide gearbeitete Zithern, sondern bestelle nur bei der ältesten Neuenrader Musikinstrumentenfabrik von

Hermann Severing & Co.,
Neuenrade i. Westf.

Pferdedecken
in jeder gewünschten Größe und Qualität bei
B. Doliva,
Artushof.

Alle Sorten
Bauholz, Latten, Bohlen u. Bretter
sowie sämmtliche
Stellmacher-Waaren
empfiehlt billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz, Mocker Chaussee.

Geld-, Hypotheken- & Darleh.-suchende erhalten sofort Prospekt reell von
Gademann & Co., München 2.

Neue
Para-Nüsse!
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Selbsteingekocht. Pflaumenmus, vorzügliche Preißelbeeren, Senfgurken, Dillgurken, Kirschfleisch, Marmelade empfiehlt in bekannter Güte **M. Silbermann,**
Schuhmacherstr. 15.

Dienstag, 31. October
im Artushofsaal, 8 Uhr:
CONCERT
Irene v. Brennerberg,
Violinvirtuosin.
unter Mitwirkung des Pianisten
Herm. Morgenroth-Berlin.
Karten à 3, $1\frac{1}{2}$ u. 1 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Litteratur- u. Culturverein.
Sonntag, den 29. Oktober,
$8\frac{1}{4}$ Uhr Abends:
Vortrag
des Herrn **Dr. Kohut** aus Berlin:
„Friedrich der Große und Kaiser Joseph II. in ihren Beziehungen zu Juden und Judenthum."
Gäste sind willkommen.

---

1 kl. möbl. Zim. m. gut. Pens. sof. fortzugsh. bill. z. hab. Tuchmacherstr. 4, I.

Möbl. Zim. z. v. Schillerstr. 12, IIIr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 29 Oktober:

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Becke.

Evang.-luth. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Missionsstunde für Kinder. Herr Pfarrer Endemann.

Enthaltsamkeits-Verein „Zum Blauen Kreuz".
Versammlungssaal: Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule.
Sonntag Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag.
Vereins-Vorsitzender S. Streich.

Mädchenschule in Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag des Vorsitzenden des Thorner Blau-Kreuz-Vereins S. Streich.

Hinweis.

Für unsere Leser liegt der heutigen Nummer ein Prospekt, betreffend die Original-Unterrichtsbriefe zur Erlernung der englischen, französischen und deutschen Sprache nach der Methode Toussaint-Langenscheidt bei, worauf wir alle diejenigen aufmerksam machen, welche sich die Kenntniß dieser Sprachen sicher, bequem und ohne große Kosten durch Selbststudium (ohne Lehrer) aneignen wollen. — Die Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt), Berlin SW. 46, Hallesche Straße 17, sendet auf Wunsch Probebriefe der einen oder anderen Sprache kostenlos zur Ansicht. Bei Benutzung der obigem Prospekte beigefügten Bestellkarte bitten wir den Titel unserer Zeitung anzugeben.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl. E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 254
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 28. Oktober 1899.

Feuilleton.

Verschlungene Wege.

Roman von **Waldemar Berndt.**

21.) (Schluß.)

„Jetzt ist es genug, gnädige Frau, übergenug,“ sagte er mit schwer verhaltenem Grimme. „Das Ihnen in Uebereilung gegebene Wort, das Sie mir abzulocken wußten, nehme ich zurück, wie ich auch Ihnen Ihr Versprechen, mir anzugehören, zurückgebe. Sie sind frei, Baronin, wie auch ich wieder Herr meiner selbst bin. Leben Sie wohl!“

Einen Moment blieb Ludmilla sprachlos; diesen Ausgang hatte sie nicht erwartet.

„Herbert!“ rief sie dann halblaut, und unwillkürlich streckte sie die Hände nach ihm aus. Aber es war zu spät, der junge Künstler hörte sie nicht mehr, raschen Schrittes eilte er davon, als fürchte er aufs neue in den Zauberkreis dieses Weibes gezogen zu werden. Die Baronin nahm eine Zeitung zur Hand, anscheinend darin lesend; in Wirklichkeit verbarg sie hinter derselben die Thränen der Wuth, die unaufhaltsam ihren Augen entrollten.

In ihrem einfach und ohne Prunk, aber mit solider Eleganz ausgestatteten Zimmer saß Agnes, in die düstere Farbe der Trauer gekleidet, und durchsah die hinterlassenen Papiere ihres verstorbenen Mannes. Vier Monate waren seit jenem Unglückstage vergangen und Agnes hatte den schwersten Schmerz überwunden, obgleich sie damals glaubte, nie wieder froh werden zu können; der beste Seelenarzt ist die Zeit und auch an der jungen Witwe hatte sie ihre heilende Kraft bewiesen. Die ersten Wochen waren an Jammer und Thränen reich gewesen, aber jetzt war sie ruhig und gefaßt und über ihrem Wesen lag ein milder Ernst ausgebreitet, der mit dem schwarzen Gewand, das ihre Gestalt umschloß, vortrefflich harmonierte.

Der alte Registrator Hertling durchstöberte mit Wohlgefallen die Schriftstücke, welche vor seiner Tochter ausgebreitet lagen, — eine Lieblingsbeschäftigung von ihm. In seinem Aeußeren zeigte sich eine vortheilhafte Aenderung; der fadenscheinige Rock war verschwunden und ein eleganter Schlafrock umschloß die hagere Gestalt; die dicke Hornbrille war einer goldeingefaßten gewichen und sein Gesicht zeigte nicht mehr jene grämlichen Züge, wie der Kampf mit Noth und Sorgen sie hervorruft, sondern sie erschienen freundlich, fast heiter, denn sein Wunsch, den Rest seiner Tage noch in behaglicher Ruhe hinbringen zu können, war in Erfüllung gegangen.

Agnes hatte die Papiere ihres Gatten seit dessen Tode wiederholt durchgesehen und sie that dies immer und immer wieder, weil dies die einzige Möglichkeit war, sich mit den Verhältnissen desselben vertraut zu machen. Sie hatte Alexis nie nach seinem Vermögen gefragt, und bei der Kürze des Zusammenlebens auch keine Zeit, einen genaueren Einblick in dessen finanzielle Lage zu thun. Namentlich die Pachtverhältnisse über die Güter ihres Mannes lernte sie erst aus den vorgefundenen Kontrakten kennen, denn der einzige, welcher hätte genaue Auskunft geben können, der Onkel und Vormund des Verstorbenen, war verschollen. Niemand kannte seinen Aufenthalt, obwohl man annahm, daß Paris der Ort sei, wohin er sich gewendet habe. Die Scham über seine Veruntreuungen hatte ihn aus der Nähe seines Neffen verbannt; mit dem unrechtmäßig erworbenen Gelde war er dem über ihn verhängten Hausarrest entflohen, und alle Nachforschungen nach ihm blieben vergeblich, so daß Agnes nicht einmal in der Lage war, ihm den Tod seines nächsten Verwandten anzuzeigen.

Die Glocke an der Vorsaalthür ertönte, zum Zeichen, daß jemand Einlaß begehrte. Gleich darauf meldete das Mädchen den Maler Wallburg. Agnes nickte zustimmend, und Herbert trat ein.

Seit jenem Unglückstag in Rom hatten sich beide nicht gesehen. Jetzt saßen sie sich gegenüber, erst befangen, dann nach und nach bei bewegtem Herzen die Sicherheit wiedergewinnend und keines die weit hinter ihnen liegende Vergangenheit streifend, in welcher sie sich so nahe gestanden. Sie tauschten ihre Erlebnisse seit Rom aus. Herbert erzählte, wie er endlich aus Rom geflohen sei, wie es ihn nach seiner Heimat gezogen habe und er die Sehnsucht nicht habe überwinden können, die, vor der er jetzt stand, noch einmal wiederzusehen.

„Sie wiesen mich nicht von Ihrer Thür, Agnes, Sie vergönnten mir noch einmal das Glück, Sie sehen und sprechen zu dürfen — haben Sie Dank für Ihre Güte!“

„Und die Baronin von Bodowicz, Herr Wallburg, was ist aus ihr geworden? Man hat mir gesagt, Sie seien mit ihr verlobt.“

„Man hat Sie falsch berichtet, so weit ist es zwischen uns nicht gekommen! Als Sie mir wenige Wochen nach meiner Abreise nach Rom den letzten Brief schrieben und mir in kalten nüchternen Worten erklärten, aus unserer Verbindung könne nichts werden, Ihre Kindespflicht gebiete Ihnen zurückzutreten, da mußte ich an der Menschheit verzweifeln, denn jetzt erst fühlte ich, wie unendlich heiß ich Sie geliebt hatte. Ich wagte es nicht, Ihren Entschluß wankend zu machen, ich kannte die Abneigung Ihres Herrn Vaters gegen die Künstler und mußte Ihren kindlichen Gehorsam, die unbegrenzte Verehrung und Liebe zu ihm gelten lassen. Da fand ich in Italien die Baronin wieder und in deren Umgang suchte ich den Verlust zu vergessen. Umsonst, ich täuschte mich selbst, und je länger ich mit ihr verkehrte, desto klarer wurde es mir, daß sie kein Herz besaß, daß ihr ganzes Thun und Denken aus kalter Berechnung, aus starrem Egoismus hervorging. Da sah ich Sie wieder, Agnes, sah Ihren Schmerz, und ich mußte den Mann beneiden, dem Ihre Thränen galten. Wie frivol, wie gefühllos erschien dagegen Ludmilla, wie erhaben, fast verklärt standen Sie vor meinen Blicken! Da faßte ich den Entschluß, mit dieser Dame für immer zu brechen und Rom zu verlassen, wußte ich doch, daß die Baronin mit derselben Gleichgültigkeit, mit welcher sie ihre Handschuhe wechselt, sich Ersatz suchen würde.“

Agnes war aufgestanden und an den Schreibtisch getreten; sie öffnete ein Fach und entnahm demselben ein Papier.

„Sie sprechen von einem Abschiedsbrief, den ich Ihnen nach Rom gesandt habe,“ sagte sie, und auf ihren Lippen zitterte ein unmerkliches Lächeln, „ich glaube, es war umgekehrt, überzeugen Sie sich!“

Hastig, mit bebender Hand faßte Herbert nach dem dargereichten Briefe.

„Das ist eine Infamie, ein Verbrechen!“ rief er im Tone höchster Entrüstung, nachdem er gelesen. „Bei allem, was mir heilig und theuer ist, schwöre ich Ihnen zu, daß ich diesen Brief nicht geschrieben habe.“

„Wir sind beide die Opfer einer schändlichen Intrigue, wie mir erst vor wenigen Wochen klar geworden ist,“ versetzte die junge Wittwe, den Brief wieder an sich nehmend und einen Blick hineinwerfend. „Mein Gatte hat mir oft von einem ehemaligen Advokaten, Doktor Praß, dem Vertrauten seines Onkels, erzählt, dem auch seine eigenen Verhältnisse nicht unbekannt seien, da er längere Zeit in Polen gelebt hatte. Nach dem Tode meines Mannes erschien es dem Rechtsanwalt, in dessen Hände ich meine Angelegenheiten gelegt hatte, höchst wünschenswerth, über gewisse Verhandlungen und Vorkommnisse, die sich auf die Güter der Familie Tembrowski bezogen, Auskunft zu erhalten, und diese konnte nach dem Verschwinden des Vormundes nur Doktor Praß, welcher zur Zeit wegen Betrugs und Fälschung eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, ertheilen. Mein Vertreter erwirkte von der Gefängnisdirektion die Erlaubnis zu einer kurzen Konferenz mit dem Sträfling, welcher ich beiwohnte. Wir erfuhren, was wir zu wissen wünschten. Praß, welchen die Gefängnisluft sehr niedergedrückt zu haben schien, bat mich am Schlusse unserer Unterredung, noch einige Enthüllungen machen zu dürfen, um das Bubenstück, wie er sich ausdrückte, wenigstens einigermaßen wieder gut zu machen. Die beiden Briefe, gestand er, hatte er im Auftrage der Baronin geschrieben, die Sie an sich zu fesseln beschlossen hatte; der Zweck dieser Schriftstücke ist unschwer zu errathen: sie mußte erst unser Verhältnis vernichten, ehe sie ihre eigenen selbstsüchtigen Zwecke verfolgen konnte. Die Gewandtheit des Doktor Praß im Nachahmen fremder Handschriften machte ihm die Erfüllung dieser Aufgabe nicht schwer, und wie wir ja beide wissen, gelang der schändliche Plan, soweit er uns betrifft, vollkommen.

„Das ist empörend!“ unterbrach der junge Maler die Sprecherin.

„Das ist noch nicht alles; der Gefangene, welcher außer anderen Verbrechen auch noch überwiesen ist, im Einverständnisse mit dem Grafen Tembrowski das meinem Manne gehörige Gut Loez verkauft und sich hierzu einer ebenfalls gefälschten Vollmacht meines Gattens bedient zu haben, erzählte mir weiter, daß auch die Baronin selbst den Pfad des Verbrechens betreten habe. Als sie nach dem Tode ihres Mannes unter dessen Papieren ein von diesem errichtetes Testament fand, in welchem an Arme und milde Stiftungen eine Anzahl ziemlich bedeutender Legate ausgesetzt waren, unterschlug sie aus Habsucht dieses Testament und ließ durch Doktor Praß, welcher damals als Sekretär eines reichen Grundbesitzers in Polen lebte, ein neues anfertigen, in welchem sie zur alleinigen unumschränkten Universalerbin eingesetzt wurde. Hierdurch erhöhte sich das ihr zufallende, ohnehin sehr beträchtliche Erbtheil um ein bedeutendes, die Wohlthätigkeitsanstalten aber wurden um die ihnen zugedachten Summen betrogen.“

„Welch ein Gewebe von Bosheit und Tücke!“ sagte Herbert leise, wie zu sich selbst, und das tiefe Aufathmen, welches diese Worte begleitete, deutete an, wie erleichtert er sich fühlte, daß er noch rechtzeitig der Gefahr, sich für immer an dieses Weib zu ketten, entgangen sei.

„Als ich das alles erfuhr, wurde mir auch so manches klar, was mir bisher räthselhaft erschien,“ fuhr Agnes fort. „Ich begriff jetzt, weshalb ich bei meinem ersten Besuche im Hause der Baronin meine genaue und vollständige Adresse niederschreiben mußte, man brauchte eben eine Probe meiner Handschrift, während man die Ihrige ohne Zweifel schon während Ihrer Thätigkeit in der Wohnung der Dame erlangt hatte. Es wurde mir ferner erklärlich, weshalb Frau von Bodowicz Sie veranlaßte, mich zu ihr zu schicken; sie wollte mich persönlich kennen lernen, um sich ein Urtheil zu bilden und vielleicht eine Charakterschwäche, einen Mangel zu entdecken, der ihr Gelegenheit zu Angriffen geben konnte. Die Baronin kennt keine Rücksichten, ihr ist nichts heilig, wenn es gilt, ihre unlauteren Ziele zu erreichen.“

„Und ich war es, der Sie dieser Natter entgegenführte, ohne zu überlegen, was ich that!“ sagte Herbert im Tone reuiger Selbstanklage, „o Agnes, — können, wollen Sie mir vergeben?“

Er war auf die Knie gesunken und schaute flehentlich zu dem schönen Weibe auf.

„Stehen Sie auf, Herbert, ich habe Ihnen nichts zu vergeben, wir wurden beide hintergangen, betrogen und konnten nicht anders handeln!“ flüsterte Agnes und eine leichte Röthe spiegelte sich auf ihren Wangen. Der Maler erfaßte leidenschaftlich ihre Hand und drückte einen Kuß auf dieselbe.

* * *

Nicht vergebens hatte der junge Maler gehofft und vertraut, denn als ein Jahr später wieder Herbst geworden war, saß er mit Agnes, seiner jungen Gattin, auf der Veranda einer reizenden Villa bei Schandau.

Eine weite, prächtige Aussicht öffnete sich vor den Blicken des jungen Paares; in majestätischer Ruhe rauschte der herrliche Elbstrom dahin, und reizende Dörfer spiegelten sich in der klaren Fluth.

Und drunten, vor der Terrasse, machte sich der Registrator mit den letzten Kindern des Herbstes, Astern und Georginen, zu schaffen und zuweilen schweifte sein Blick hinauf nach der von den Purpurblättern des wilden Weines umrankten Laube, in der Hand in Hand das glückliche Paar saß.

Und als sie nun Arm in Arm die breite Freitreppe herabschritten und sie unten in den parkähnlichen Garten angelangt waren, da blieb Agnes stehen und schaute zurück. Es war ihr, als stiege langsam ein Märchen aus alten Zeiten vor ihr auf, als habe sie das alles schon einmal gesehen.

„Kennst Du dieses Landhaus mit der Treppe und den Gartenanlagen noch, Herbert?“ fragte die junge Frau.

Der Maler besann sich einen Augenblick.

„Ist es nicht der Vorwurf zu Deinem Preisgemälde, welches Du mit prophetischem Geist einst auf die Leinwand zaubertest?“ fuhr Agnes fort. „Sieh, hier die helle Fassade der Villa, die Terrasse mit der Weinlaube, die Freitreppe, auf welcher Du im Bilde uns herabschreiten läßt — ist das nicht, als hättest Du es schon damals vor Augen gehabt? Nur die geputzten Herren und Damen fehlen, aber nicht wahr — wir sehnen uns nicht nach ihnen?“

„Der höchste und edelste Preis, den ich jemals erringen konnte, warst Du, alles andere ist mir gleichgiltig!“ versetzte der Künstler und drückte einen warmen, innigen Kuß auf ihre Lippen.

Ende.

Kleine Chronik.

* Ueber unfreiwilligen Parlamentshumor wird in der „Frankf. Ztg.“ geplaudert: „Wenn im deutschen Reichstage ein Redner ausruft: „Mit einem Fuße stehen wir immer im Kriminal und mit dem anderen nagen wir am Hungertuch“, oder wenn derselbe Volksvertreter ein andermal seine Gegner apostrophirt: „Die Liberalen kommen uns vorne lächelnd entgegen, und von hinten fletschen sie mit den Zähnen“, so wirkt dies eben so komisch, wie der Ruf eines österreichischen Abgeordneten an die sich aus dem Saale entfernenden Polen: „Bleiben Sie, meine Herren, gerade Sie geht es an, was ich vorzubringen habe, denn es handelt sich um die galizischen Schweine“, oder wenn im schlesischen Landtage ein Redner meint: „Das Gesetz begünstigt auch hier wieder die Großgrundbesitzer, denn die Großgrundbesitzer sind von der Viehseuche am meisten gefährdet.“ Wie das oratorische Pathos komisch wirkt, wenn sich der Schwall der tönenden Worte zu einem kleinen Nonsens zuspitzt, das hat der Abgeordnete Lueger im niederösterreichischen Landtage gezeigt, als er klagend ausrief: „Das Geld ist flöten gegangen, die Millionen sind verschwunden, wir haben dann Schulden gemacht und es sind auch die Schulden verschwunden“, und das hat in demselben Vertretungskörper auch der hochwürdige Herr Schnabel gezeigt, als er den Staat aufforderte, die Schwachen gegenüber den Starken zu schützen, „damit sie nicht aufgefressen werden, wie die großen Raubfische“. Ein reichsdeutsches Blatt hat vor einigen Jahren eine ganze Sammlung von Beispielen unfreiwilliger Komik aus dem preußischen Landtage veröffentlicht. Wenn da ein Redner sagt: „Die Sache hat doch ein zweischneidiges Gesicht“, oder wenn ein anderer bemerkt, „Vieles auf dem Lande ist Zwang, nur die Produktion von Kindern ist nicht Zwang, die steigt stetig“, oder ein Dritter: „Wir machen ja alle in den großen Staatstopf“, oder ein Vierter: „Der kleine Metzger, welcher das kleine Schwein vielleicht nur einmal im Jahre schlachtet“, so sind das kleine Entgleisungen der Logik und Vernunft, die von dem Hörer nur mit einem Lächeln aufgenommen werden. Aber die Wirkung derartiger unfreiwilliger Komik im Parlamente kann auch ein herzhaftes Lachen sein, wenn ein Redner mit Emphase ausruft: „Bedenken Sie, meine Herren, daß sich die alten Werder'schen Obstfrauen mit der Zeit in stattliche Dampfschiffe verwandelt haben,“ oder wenn ein anderer bemerkt: „Bei uns in Westfalen, wo die Leute weit auseinander wohnen, muß die Frau, wenn sie Nachmittags aus der Kirche kommt, ihre Bedürfnisse befriedigen können,“ oder ein Dritter: „Das sagte der Minister, als er schon die Genehmigung zum Eierlegen in der Tasche hatte.“

* Menschen im Winterschlaf. Russische Zeitungen theilen mit, daß im Gouvernement Pskow ganze Dörfer, ja sogar Kreise, sich jetzt schon für den Winterschlaf vorbereiten. Die Russen nennen ihn „Lozka“. In den Gegenden des Gouvernements Pskow, wo die Mißernten chronisch sind, herrscht eine ewige Hungersnoth. Die Bauern haben sich daher seit Jahren daran gewöhnt, den Winter zu verschlafen. Die ganze Familie liegt auf den Ofen und verschläft den Winter — und Hunger. Täglich erwachen sie einmal aus dem Schlaf, essen ein Stück harten Brotes, das sie im Herbst gebacken hatten, trinken Wasser und — legen sich auf die andere Seite, um weiter zu schnarchen. Jeden Tag erhebt sich eins der Familienmitglieder und legt frisches Feuer an, wobei es sich bemüht, sich möglichst wenig zu bewegen, um keinen Appetit zu erwecken. Im Zustand der „Lozka“ zwingen sich die Menschen, nicht zu denken und sollen sie nach den russischen Zeitungen angeblich im Stande sein, die Nahrungsaufnahme monatelang auf ein Minimum zu beschränken. Im Laufe des langen Winters hört man in den Hütten jener Bauern keinen menschlichen Laut außer dem Schnarchen.

* Eine sparsame Magd. Man schreibt aus Heidelberg: Im benachbarten Nußloch wurde kürzlich eine 66jährige Dienstmagd beerdigt, die in Kirchheim über 50 Jahre einer und derselben Familie diente. Ihren Lohn zog sie nie ein; im Laufe der Zeit ist dieser auf über 6000 M. mit Zins und Zinseszinsen auf der Sparkasse angewachsen. Von dem letzten Glied der nunmehr ausgestorbenen Familie ihrer Dienstherrschaft wurden ihr 5000 Mk. vermacht. Diese über 11 000 Mk. fallen zum Theil bedürftigen Anverwandten der Entschlafenen hier zu.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kratschmer** in Thorn

201. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 26. Oktober 1899. (Vorm.)

Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

233 414 19 522 (3000) 63 800 52 57 1110 388 91 619 842 2049 209 326 85 414 53 (3000) 633 700 1 34 806 36 56 (3000) 97 3027 364 583 630 53 88 712 17 93 4054 88 238 (1000) 590 747 (3000) 73 847 922 74 83 5062 120 513 20 910 (500) 63 6650 801 908 7324 446 64 76 77 848 8018 257 359 73 685 893 (300) 970 9147 96 417 86 99 649 724 842 (500) 93 904 79 93

[illegible]

109048 101 (300) 42 281 301 31 87 485 510 659 110010 209 87 451 573 735 75 840 111178 246 (300) 435 589 (1000) 732 81 914 21 112190 205 433 56 86 832 (300) 113131 377 518 73 84 655 809 13 114001

[illegible]

222161 265 327 573 645 52 72 714 29 223084 196 232 64 466 78 579 796 958 224145 208 504 97 632 (1000) 44 (300) 864 225085 99 154 254 347

201. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 26. Oktober 1899. (Nachm.)

Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

110 263 456 58 708 63 80 831 1060 193 (1000) 281 380 432 574 609 741 830 2237 375 77 420 86 506 643 764 834 (3000) 3158 95 316 (3000) 463 519 (300) 33 54 699 740 76 825 957 65 4185 233 99 327 70 981 (3000) 93 5004 107 265 343 (1000) 621 812 983 6116 327 (500) 558 93 762 7234 804 8014 27 83 123 428 95 676 757 980 9170 244 60 (300) 307 418 576 728 863

[illegible]

61 (300) 747 103011 81 (500) 98 161 236 310 43 446 539 60 (300) 75 810 43 62 64 85 922 104175 312 425 508 602 25 799 856 105047 (1000) 51 213 411 85 582 (3000) 631 877 957 106029 46 123 (300) 46 300 15 19 492 (3000) 538 643 47 78 814 94 107101 69 381 409 (1000) 540 782 842 954 97 108014 208 43 337 401 519 837 939 109017 668 69 74 817 969 93 110190 293 521 35 64 (500) 721 51 835 64 76 111062 144 90 485 532 55 700 834 999 112150 212 62 318 31 96 511 748 85 855 60 113030 72 215 634 98

[illegible]

900 75 222057 163 212 344 72 505 (300) 704 873 223277 396 785 89 881 (500) 921 224111 31 48 302 27 93 577 679 821 38 68 (1000) 993 (1000) 225009 171 283 (500) 90 362 471

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 500 000 Mk., 1 à 200 000 Mk., 2 à 150 000 Mk., 2 à 100 000 Mk., 2 à 75 000 Mk., 1 à 50 000 Mk., 1 à 40 000 Mk., 6 à 30 000 Mk., 18 à 15 000 Mk., 39 à 10 000 Mk., 71 à 5000 Mk., 986 à 3000 Mk., 1094 à 1000 Mk., 1264 à 500 Mk.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.